

Fassung v. 25.06.07

Lernbereich Künste

Bildungsplan

Hauptschule

Impressum

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Bildung und Sport
Amt für Bildung
Hamburger Straße 31, 22083 Hamburg
Alle Rechte vorbehalten

Referat: Deutsch und Künste

Referatsleitung: Hendrik Stammermann

Fachreferat Musik:	Jürgen Kreffter
Fachreferat Darstellendes Spiel:	Gunter Mieruch
Fachreferat Bildende Kunst:	Gabriele Hatting

Redaktion:

Theodor Huß
Heinrich Kaiser
Walter Forstmeyer
Monika Kuhrau-Pfundner
Wulf Schlünzen
Beate Pohlendt
Christine Schröder

Internet: www.bildungsplaene.bbs.hamburg.de

Hamburg 2007

Bildungsplan Hauptschule – Lernbereich Künste

1. Bildung und Erziehung in der Hauptschule

1.1 Auftrag des Bildungsgangs der Hauptschule

Die Hauptschule fördert die Entwicklung der individuellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler und unterstützt sie bei der Gestaltung ihrer Bildungsbiografie. Die Hauptschule geht von den bisherigen Lernerfahrungen der Schülerinnen und Schüler aus und greift ihre Interessen auf. Im Verlauf des Bildungsgangs werden die Schülerinnen und Schüler darin unterstützt, realistische individuelle Ziele zu entwickeln und zu erreichen. Damit schafft die Hauptschule eine wichtige Voraussetzung für die Bereitschaft und Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Übernahme von Verantwortung für ihren Bildungsweg auch über die allgemeinbildende Schule hinaus. Der Bildungsgang der Hauptschule schließt mit dem Hauptschulabschluss ab, der entsprechend den „Vereinbarungen über die Schularten und Bildungsgänge im Sekundarbereich I“ der Kultusministerkonferenz vom 03. 12. 1999 i.d.F. vom 02. 06. 2006 als ein erster allgemeinbildender Schulabschluss bundesweit anerkannt wird.

Kompetenzentwicklung

Veränderungen der Berufs- und Arbeitswelt und der gesellschaftlichen Lebensbedingungen sowie der Wandel von Beschäftigungsformen erfordern ein Weiterlernen auch außerhalb und nach der Schule. Die Schülerinnen und Schüler erwerben im Verlauf des Bildungsgangs Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten sowie Einstellungen und Haltungen, die ihnen ein Weiterlernen auch außerhalb der Schule und im Anschluss an die Schulzeit ermöglichen. Die Schülerinnen und Schüler erkennen zunehmend sicher Zusammenhänge grundlegender Wissensbereiche. Sie lernen eigene Erfahrungen zu reflektieren und für das weitere Handeln in neuen Situationen zu nutzen. Die Schule ermöglicht unterschiedliche praktische Lern- und Erfahrungssituationen.

Persönlichkeitsentwicklung

Die Hauptschule fördert Erziehung und soziales Lernen. In den Lernsituationen werden neben sozialen und intellektuellen Fähigkeiten ebenso die Fähigkeiten zu sinnlicher Wahrnehmung und kreativer Gestaltung entwickelt. Die Schülerinnen und Schüler werden ermutigt, ihre Lernprozesse zunehmend selbst zu steuern und auch dann in ihren Anstrengungen nicht nachzulassen, wenn die damit verbundenen Arbeitsprozesse mühsam sind. Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler z. B. beim Erwerb der Fähigkeit und Bereitschaft zum Einhalten von Regeln, zum rationalen Umgang mit Konflikten, zur gegenseitigen Achtung sowie zum sorgfältigen und zielgerichteten Arbeiten und Lernen. Sie fördert eigenverantwortliches, d. h. selbstständiges, selbst gesteuertes und selbst kontrol-

liertes Lernen und Arbeiten. Wichtigster gemeinsamer Bezugspunkt allen erzieherischen Einwirkens, sozialen und fachlichen Lernens ist die Ich-Stärkung der Schülerinnen und Schüler. Damit dies gelingen kann, muss die einzelne Schule ein Ort sein, mit dem sich Schülerinnen und Schüler identifizieren. Klare Strukturen und Regeln sowie eine auf Kooperation angelegte Organisation, aber auch feste Bezugspersonen unterstützen die Schülerinnen und Schüler dabei, sich zu orientieren und sich situationsangemessen zu verhalten. Lehrerinnen und Lehrer der Hauptschule bringen ihre fachliche Kompetenz ein, sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst und übernehmen auch erzieherische und sozialpädagogische Aufgaben.

Berufsorientierung und Sicherung der Anschlussfähigkeit

Am Ende des Hauptschulbildungsgangs treffen die Schülerinnen und Schüler eine tragfähige Entscheidung über die Fortsetzung ihres Bildungswegs und gestalten den Übergang in die Berufs- und Arbeitswelt oder in eine weiterführende Schule. Zur umfassenden beruflichen Orientierung leisten alle Fächer einen Beitrag. Die Schule gestaltet die Berufsorientierung in Zusammenarbeit mit Unternehmen, Betrieben und Verbänden, der Arbeitsverwaltung und den Kammern. Sie bezieht die Eltern und deren Erfahrungen in die Gestaltung der beruflichen Orientierung ein. Auch an außerschulischen Lernorten werden die Schülerinnen und Schüler frühzeitig mit den Fragen der Übergangsplanung konfrontiert und aufgefordert, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen im Hinblick auf den Übergang in eine Berufsausbildung zu überprüfen.

Der organisatorische Rahmen der Hauptschule

Die Hauptschule wird in der Regel mit der Realschule als organisatorische Einheit geführt. Die Haupt- und Realschulen haben eine gemeinsame Schulleitung und ein gemeinsames Lehrerkollegium, das in beiden Schulformen unterrichtet. Die Hauptschule umfasst die Jahrgangsstufen 5/6, 7/8 und 9.

Jahrgangsstufen 5 und 6: gemeinsame Beobachtungsstufe der Haupt- und Realschule

Die zweijährige Beobachtungsstufe bildet eine pädagogische und organisatorische Einheit, in der die Schülerinnen und Schüler ohne Versetzung von Klasse 5 nach Klasse 6 aufrücken. In der Beobachtungsstufe entwickeln die Schülerinnen und Schüler ihre Lernmöglichkeiten und Interessen, ihre Fähigkeiten und ihre Anstren-

gungsbereitschaft. Alle Schülerinnen und Schüler können nach Abschluss der Klasse 6 in die Klasse 7 der Hauptschule ohne Versetzung übergehen. Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit in der Beobachtungsstufe sind neben der Sicherung und Weiterentwicklung der grundlegenden Kompetenzen die Fortführung der diagnosegestützten individuellen Förderung und die Klärung des individuellen Leistungspotenzials sowie die Einführung von Instrumenten zur Förderung des selbst gesteuerten Lernens (z. B. Lerntagebuch, Logbuch, Lernportfolio, individuelle Lernvereinbarungen).

Jahrgangsstufen 7 und 8 der Hauptschule

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kompetenzen und erwerben Erfahrungen auch an außerschulischen Lernorten. Lernprozesse werden ergänzt durch die Klärung der Anschlussperspektiven. In gemeinsamer Verantwortung bereiten Schule, Schülerinnen und Schüler und Eltern die Entscheidung über die Fortsetzung des Bildungswegs in der Jahrgangsstufe 9 vor. Bis zum Ende der Jahrgangsstufe 8 haben die Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage ihres individuellen Kompetenzprofils ihre Vorstellungen über mögliche An-

schlussperspektiven entwickelt und sich Ziele gesetzt im Hinblick auf eine ausbildungs- bzw. berufsbezogene oder eine schulische Fortsetzung des Bildungswegs nach *oder* in Anschluss an Jahrgang 9. Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit in den Jahrgangsstufen 7 und 8 sind deshalb insbesondere die Klärung des eigenen Kompetenzprofils, die Durchführung von Zielklärungsgesprächen mit Schülerinnen und Schülern und Eltern und die Schaffung von Lern- und Bewährungssituationen auch an außerschulischen Lernorten.

Jahrgangsstufe 9 der Hauptschule

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kompetenzen, klären ihre Anschlussperspektive, organisieren den Übergang und bereiten sich auf den Abschluss vor. Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit in der Jahrgangsstufe 9 sind insbesondere die individuelle Förderung (leistungsstärkerer Schülerinnen und Schüler ebenso wie leistungsschwächerer) durch differenzierte Leistungsanforderungen, die Verbindung von schulischem und außerschulischem Lernen sowie die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler bei allen Fragen des Übergangs in Ausbildung und Beruf.

1.2 Gestaltungsraum der Schule

Mit dem Bildungsplan wird festgelegt, welche Anforderungen die Schülerinnen und Schüler zu einem bestimmten Zeitpunkt erbringen müssen und welche fachlichen Inhalte zum Kerncurriculum zählen und verbindlich Gegenstand des Unterrichts sein müssen. Im Rahmen dieser Vorgaben gestalten die Schulen, abhängig von den konkreten Gegebenheiten vor Ort, Lerngelegenheiten, um die im Bildungsplan festgelegten Bildungsstandards bestmöglich zu erreichen. Bildungsplan, Kontingenzstundentafel und die Vorgaben zur Standardüberprüfung (zentral vorgegebene Vergleichsarbeiten und Abschlussarbeiten) sind Eckpunkte für eine zielorientierte Planung der Lernsituationen und Lernzeiten in den Fächern, Lernbereichen, Aufgabengebieten und Jahrgangsstufen durch die selbst verantwortete Schule.

Für die Fächer Deutsch, Mathematik und die erste Fremdsprache hat die Kultusministerkonferenz nationale Bildungsstandards für den ersten allgemeinbildenden Abschluss vereinbart (Beschluss der KMK vom 15.10.2004). Diese Bildungsstandards sind in den Rahmenplänen für die Fächer Deutsch, Mathematik und Englisch in diesem Bildungsplan übernommen. In den Rahmenplänen der Fächer, Lernbereiche und Aufgabengebiete sind Standards (Anforderungen) und Inhalte (Kerncurriculum) sowie Grundsätze der Leistungsbewertung vorgegeben. In den Lernbereichen sind bislang Fächern zugeordnete Anforderungen, Lerninhalte und Lernaufgaben neu strukturiert. Lernbereiche bilden

lebensweltliche Aufgaben und Fragestellungen ab und ermöglichen die Auseinandersetzung mit lebensnahen Situationen und anschaulichen, praktischen Aufgabenstellungen. Die Lernbereiche unterstützen fächerverbindendes Lernen und die Bearbeitung komplexer Lernaufgaben in unterschiedlichen Lernformen sowie in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen schulischen und außerschulischen Partnern.

Auf der Grundlage der Kontingenzstundentafel entscheidet die Schule über die Ausgestaltung der Lernsituationen und die Nutzung der Lernzeiten.

Die zentral vorgegebenen Vergleichsarbeiten in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch in den Jahrgängen 6 und 8 sowie die zentral vorgegebenen Teile der Hauptschulabschlussprüfungen in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch konkretisieren das geforderte Anforderungsniveau der Bildungsstandards.

Unter Berücksichtigung dieser Vorgaben und des „Orientierungsrahmens Schulqualität“ entwickeln die Schulen ihr schuleigenes Gesamtcurriculum. Bei der Erstellung der schuleigenen Curricula beziehen die Schulen regionale und schulspezifische Besonderheiten sowie Neigungen und Interessenlagen der Lernenden ein. Dabei arbeiten alle an der Schule Beteiligten zusammen und nutzen die Anregungen und Kooperationsangebote externer Partner.

1.3 Grundsätze für die Gestaltung von Unterricht und Erziehung – Organisation des Lernens

Lernen ist ein subjektiver Prozess und kann von außen nicht bestimmt, sondern nur beeinflusst werden. Diese Tatsache erfordert Lernsituationen, in denen die Schülerinnen und Schüler aufgefordert werden, sich ihres eigenen Lernverhaltens und ihrer eigenen Lernwege bewusst zu werden. Die Lernenden entwickeln ihre Kompetenzen, indem sie das in einem Lernprozess erworbene Wissen und Können auf neue Bereiche übertragen und für eigene Ziele und Anforderungen in Schule, Beruf und Alltag nutzen.

Lernsituationen konfrontieren die Schülerinnen und Schüler wann immer möglich mit lebensnahen Situationen und anschaulichen, praktischen Aufgaben. Außerschulische Lernsituationen werden durch geeignete Aufgabenstellungen (z. B. die besondere betriebliche Lernaufgabe) mit dem schulischen Lernen verbunden. Darüber hinaus wird für erfolgreiches Lernen auch ausreichend Lernzeit für Anwenden, Üben, Vertiefen und Festigen zur Verfügung gestellt.

Lernsituationen dienen nicht nur der Klärung der Sachverhalte und der Vermittlung von Wissen. Im Rahmen von Lernsituationen entwickeln Schülerinnen und Schüler auch ihre Einstellungen, Haltungen, Hemmungen, Gewohnheiten, Überzeugungen, Gewissheiten und Zweifel. Sie sind nur begrenzt lehrbar und nicht auf bestimmte Veranstaltungen wie z. B. den Unterricht beschränkt. Bei der Gestaltung von Lernsituationen nehmen die Lehrerinnen und Lehrer ihre Vorbildfunktion aktiv auf und tragen zur Förderung der Einstellungen durch das eigene Verhalten bei, insbesondere durch freundliche und geduldige Ermutigung, durch öffentliche und individuelle Wertschätzung, durch Gewährung von Spielraum und Mitwirkung, geeignete Herausforderungen, durch Bereitstellung von Bewährungsmöglichkeiten, Aufgaben und durch sinnvolle Ordnungen und Regeln. Die Schülerinnen und Schüler lernen die Verlässlichkeit anderer schätzen und bringen diese darum selber auf. Sie lernen, dass sie Überzeugungen, Wertvorstellungen und Maßstäbe brauchen, um selbst verantwortlich handeln zu können.

Im Unterricht in allen Fächern und Lernbereichen wird auf korrekte Rechtschreibung, Zeichensetzung und grammatische Konstruktion (sprachliche Richtigkeit) geachtet. Die Durchdringung der Fachinhalte ist immer auch eine sprachliche Bewältigung und damit Gelegenheit, Verständlichkeit der Texte, präzise sprachliche Ausdrucksfähigkeit und richtigen Gebrauch der Fachsprache zu fördern. Fehler müssen in allen schriftlichen Arbeiten zur Lernerfolgskontrolle markiert und korrigiert werden.

Die Förderung des Sprachgebrauchs bezieht sich auf die Erweiterung und Differenzierung des Wortschatzes einschließlich der jeweiligen Fachsprache, auf die Satzstruktur und einen der Situation angemessenen Stil, auf das Leseverständnis von Texten, auf die Darstellung eines

Gedankengangs in Äußerungen und Argumentationen sowie auf adressatenbezogene Fragen oder Beispiele.

Lernsituationen in der Hauptschule berücksichtigen die Heterogenität der individuellen Lernstände und Problemlagen. Die Unterrichtsgestaltung umfasst deshalb nicht nur weitgehend gleichschrittige Lernprozesse, sondern unterstützt individuelle Bildungsprozesse und stiftet zum selbstständigen Erwerb von Fähigkeiten, Kenntnissen und Verhaltensdispositionen an. Die Schülerinnen und Schüler können ihre individuellen Lern- und Leistungspotenziale ausschöpfen, wenn sie eigenverantwortlich und selbst gesteuert lernen. Lernstrategien erleichtern das Lernen. Die Lehrerinnen und Lehrer sorgen für geeignete Anlässe zur Wiederholung, Abwandlung und für den Transfer des Gelernten. Die Schülerinnen und Schüler nutzen Kenntnisse und Fähigkeiten, um ihr Lernen selbst zu organisieren. Sie lernen, ihre Arbeits- und Lernprozesse auszuwerten. Ein Logbuch (die Protokollierung des täglichen Lernens), die bewusste Mitteilung des Gelernten an andere (Präsentationen), die Aufbereitung und Sammlung der eigenen Leistungen (im Portfolio wie z. B. Sprachenportfolio oder Berufswahlpass) fördern das Qualitätsbewusstsein und die Wertschätzung der eigenen Lernleistungen.

Der Erfolg des Lernens in der Schule ist stark von der Rhythmisierung abhängig, einem Wechsel von Konzentration und Gelassenheit, von Aufnahme und Wiedergabe, von körperlich-sinnlicher und geistiger Beanspruchung. Zur Förderung des individuellen Lernens wie auch des gemeinsamen Lernens ist die starre Einteilung in 45-Minuten-Einheiten keine sinnvolle Arbeitsorganisation. Lernen braucht individuelle Zeiten. Die Schulen nutzen den Gestaltungsraum der Kontingenzstundentafel zur Einrichtung von individuellen Lernzeiten und berücksichtigen in der Planung Zeiträume für selbst gestaltete Lernzeiten, für individuelle Förderung und besondere Unterstützung.

Grundlage dieser Unterrichtsarbeit sind Kenntnisse einer kompetenten und instrumentell abgesicherten pädagogischen Diagnostik der Lern- und Leistungsstände. Sie gehen ein in die Erstellung von individuellen Lern- bzw. Förderplänen, in Zielklärungsgespräche und Lernvereinbarungen mit Schülerinnen und Schülern und deren Eltern.

Zur Verbindung des schulischen und außerschulischen Lernens können die Schulen ein bis zwei Praxislertage im gesamten Schuljahr einrichten. Praxislertage je Woche unterstützen die Schülerinnen und Schüler bei der Klärung ihrer beruflichen Ziele und Möglichkeiten und verbinden formales und informelles Lernen. Mit der Anfertigung der besonderen betrieblichen Lernaufgabe dokumentieren die Schülerinnen und Schüler ihren außerschulischen Lernprozess

und präsentieren ihre Leistungen der Schulförlentlichkeit. Die Anerkennung der Leistung durch eine eigenständige Note verdeutlicht die Wertschätzung der außerschulischen Lernerfahrungen. Die Wichtigkeit dieser Lernerfahrungen wird durch die praxisorientierte Prüfung unterstrichen. Die Auseinandersetzung mit außerschulischen Praxiserfahrungen in Ernstsituationen wie z. B. im Betriebspraktikum oder im Praxislerntag sowie im Rahmen ehrenamtlicher Tätigkeiten, außerschulischer Aktivitäten oder außerschulisch wirkender Projekte wird in Lernsituationen eingeübt.

Die Steuerung des Übergangs in den Beruf ist keine Aufgabe am Ende des Bildungsgangs, sondern erfordert die rechtzeitige Förderung von Eigenaktivität und Selbstverantwortung sowie

die Entwicklung des Bewusstseins von den eigenen Interessen, Potenzialen und Kompetenzen. Mit dem Berufswahlpass steht den Schulen ein Instrument zur Verfügung, das die Schülerinnen und Schüler bei der Klärung der jeweiligen Interessen, Potenziale und Kompetenzen sowie bei der individuellen Lernplanung unterstützt.

Schülerinnen und Schüler lernen voneinander, jüngere vor allem von älteren, aber auch ältere, indem sie jüngeren etwas erklären. Gemeinsames Lernen, auch jahrgangsübergreifend, nutzt diese Potenziale und fördert Verantwortungsbewusstsein.

1.4 Gestaltung des Schullebens

Die Schule ist Lern- und Lebensraum und ein Ort der sozialen Begegnung und Bewährung. Die Schülerinnen und Schüler sammeln Erfahrungen im Umgang mit jüngeren und älteren Schülerinnen und Schülern sowie mit Gleichaltrigen und Erwachsenen. Sie entwickeln Haltungen und Einstellungen, die es ihnen ermöglichen, sich in eine Gemeinschaft zu integrieren und diese mitzugestalten. In der praktizierten Arbeit in Gremien mit Lehrkräften und Eltern erleben sie Formen der Übernahme gemeinsamer Verantwortung und wie gegebenenfalls auftretende Unstimmigkeiten und Konflikte geklärt, Standpunkte erörtert und Ansichten überprüft werden.

Bildung und Erziehung in der Hauptschule gehen von einer gemeinsamen Verantwortung von Schule und Elternhaus für die Bildung und Erziehung aus. Die Bereitschaft zur Kooperation und die Kompetenz zur Gestaltung eines unterstützenden Zusammenwirkens von Schule und Elternhaus werden insbesondere durch die Durchführung von Zielklärungsgesprächen und Lernvereinbarungen sowie durch schulische Erziehungskonzepte gefördert. Regelmäßige Information der Eltern über Planungen der Unterrichtsvorhaben und die Leistungs- und Lernsituationen in der Lerngruppe ermöglichen es den Eltern, ihren Beitrag zu leisten.

Regeln legen das Verhalten im schulischen Zusammenleben fest. Regeln und Rituale werden von den Beteiligten vereinbart. Sie strukturieren den Alltag und das Lernen und sind der Rahmen für den Umgang mit Konflikten.

Feste, Konzerte, Ausstellungen, Wettbewerbe und Feiern, die öffentliche Anerkennung besonderer Leistungen sowie andere herausragende Ereignisse bieten Gelegenheiten zur gemeinsamen Gestaltung. Durch die Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung solcher Ereignisse können die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass sie durch Planung und vereinbarte Einsatzbereitschaft maßgeblich zum Gelingen einer Veranstaltung beitragen.

Jugendliche brauchen Möglichkeiten, sich engagieren und einbringen zu können, Verantwortung übernehmen und eine Leistung für die Gemeinschaft erbringen zu können. Die Lehrerinnen und Lehrer stellen derartige Gelegenheiten zur Verfügung und vermitteln die Übernahme von Ehrenämtern und ehrenamtlichen Engagements innerhalb und außerhalb der Schule.

Bildung und Erziehung sind eine Gemeinschaftsaufgabe. Die Schule öffnet sich nach außen und bezieht außerschulische Fachleute und Lernorte ein. Sie kooperiert mit Vereinen, Verbänden, Betrieben und Institutionen.

2. Kompetenzerwerb im Lernbereich Künste

2.1 Beitrag des Lernbereichs zur Bildung

Im Lernbereich Künste entwickeln die Schülerinnen und Schüler ästhetisches Handeln und Denken; sie entfalten ihre ästhetische Kompetenz und erweitern ihren Erfahrungsbereich. Der Unterricht fördert die sinnliche Wahrnehmungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler, ihre Zuwendungs- und Aufnahmebereitschaft gegenüber Details, Nuancen und größeren Zusammenhängen in ihrem gesamten Erfahrungsbereich.

Der Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern Kontexte, sich im Gebrauch von musikalischen, tänzerischen, bildnerischen und schauspielerischen Ausdrucks- und Gestaltungsmitteln zu üben. Ihre Fähigkeit zu konzentrierter Arbeit und Hingabe beim Darstellen, Interpretieren und Gestalten werden gestärkt und einer einseitiger Konsumentenhaltung entgegengearbeitet.

Indem die Schülerinnen und Schüler sich mit den Ausdrucksmöglichkeiten und den Wirkungen der Künste auseinandersetzen, erweitern sie ihre Empfindungs- und Erlebnisfähigkeit.

In der Auseinandersetzung mit der eigenen Person, den eigenen Wünschen und Bedürfnissen sowie den eigenen Werthaltungen, differenzieren die Schülerinnen und Schüler Alltagserfahrungen und lernen, sich auf Gestaltungsaufgaben ernsthaft einzulassen. Sie erkennen so den Wert von Anstrengung und erfahren Selbstwirksamkeit. Darüber hinaus wird beim gemeinsamen künstlerischen Handeln die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung innerhalb einer Gemeinschaft gefördert. Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt und darin bestärkt, aufeinander einzugehen, zur Erreichung eines gemeinsamen Ergebnisses unterschiedliche Aufgaben wahrzunehmen und sich gegenseitig zu unterstützen. Gestalterische Ausdrucksmöglichkeiten helfen den Schülerinnen und Schülern bei der Bewältigung verschiedener Lebenssituationen und stärken das Selbstbewusstsein.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren in ihren Gestaltungsversuchen Grenzen und Differenzen. Sie lassen sich auf vielfältige und widersprüchliche Lösungsansätze ein und lernen, die eigene Arbeit und die Arbeit der Lerngruppe wertzuschätzen. Indem sie sich als Einzelner oder in einer Gruppe mit etwas Selbstgeschaffenen identifizieren bzw. davon abgrenzen, entwickeln sie Empathie und Toleranz.

Der Unterricht eröffnet Spielräume für Assoziationen, für Fantasie und Spontaneität, für flexibles, experimentelles, aber auch ausdauerndes

und Ziel gerichtetes Vorgehen. Kreative Prozesse werden initiiert, die zu eigenen Gestaltungsversuchen ermuntern und durch entsprechende Hilfestellungen unterstützt werden. Die Schülerinnen und Schüler erleben künstlerisches Arbeiten als lustvoll und bereichernd und setzen es zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung und Lebensplanung ein.

Der Unterricht entfaltet die sprachliche Ausdrucksfähigkeit der Schülerinnen und Schüler mit dem Ziel, sich über Gestaltung in eigenen Worten und zunehmend auch fachsprachlich angemessen zu verständigen. Sie erfahren die Subjektivität künstlerischer Empfindungen und üben sich im genauen Beschreiben. Sie unterscheiden zwischen Analyse und Werturteil. Eigene Werthaltungen werden bewusst gemacht und weiterentwickelt und zugleich in Bezug auf äußere Einflüsse reflektiert.

Durch Präsentationen der eigenen Arbeit im Klassenraum, in der Schule und im Stadtteil wirken die Schülerinnen und Schüler an der Entwicklung einer Schulkultur mit und verstehen sich zunehmend als Teil einer gemeinsamen Kultur. Sie verstehen die spezifischen Ausdrucksmöglichkeiten der Künste und nutzen sie selbst. Die Künste werden in ihrem Zusammenhang mit historischen Situationen und kulturgeschichtliche Entwicklungen und in ihren Erscheinungsformen und Funktionen in der Gegenwart erfahren.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten Einblicke in das kulturelle Umfeld und erfahren dieses als gestaltbar. Sie greifen Alltagskultur auf, machen sich eigene ästhetische Präferenzen bewusst und untersuchen diese auf äußere Einflüsse hin.

KOMPETENZEN UND KOMPETENZBEREICHE

Im Lernbereich Künste werden Kompetenzen in den vier Bereichen entwickelt und erweitert, die eine ästhetische Grundbildung ausmachen:

Produktion

Dieser Bereich umfasst die Kompetenz, aus einem Repertoire an Ausdrucksmöglichkeiten und Gestaltungsmitteln aus allen drei Künsten schöpfen zu können, zwischen ihnen Verknüpfungen herzustellen sowie einen Produktionsprozess von der individuellen Idee zur Umsetzung steuern zu können.

Rezeption:

Dieser Bereich umfasst die Kompetenz, ästhetische Phänomene als solche zu erkennen bzw. Alltagserscheinungen unter ästhetischen Gesichtspunkten zu betrachten und die Sinne ge-

zielt auszurichten, um konzentriert wahrzunehmen oder zu beobachten.

Reflexion:

Dieser Bereich formuliert die Kompetenz, sich zu fremden und eigenen ästhetischen Phänomenen angemessen zu äußern, Bezüge zwischen Gestaltung und Wirkung zu beschreiben und seine Äußerungen zu begründen sowie über ästhetische Phänomene zu entscheiden und sie zu bewerten.

Präsentation

Dieser Bereich umfasst die Kompetenz, für ein erarbeitetes ästhetisches Produkt einen angemessenen Darbietungsrahmen zu gestalten, Wechselwirkungen zwischen Produkt und Rezipienten einzuschätzen und im Prozess des Präsentierens interaktionsfähig zu sein.

2.2 Didaktische Grundsätze

Konstituierend für den Lernbereich Künste ist die ästhetische Wahrnehmung von Welt. Im Mittelpunkt steht hierbei die Auseinandersetzung über ästhetische Phänomene mit den Mitteln der Gestaltung und Reflexion.

Die Schülerinnen und Schüler kommen immer bereits mit ästhetischen Vorerfahrungen in den Unterricht, auf die es gilt, aufzubauen, bzw. an die angeknüpft wird. Bei der Auswahl der Themen und Aufgaben werden Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler aufgegriffen, die für ihr Leben bedeutungsvoll sind. Der Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler muss für sie erkennbar und erlebbar sein. Sie sind an Themenfindung, Themenentwicklung und Planung eines Projektverlaufs oder einer Präsentation altersgemäß beteiligt.

Die Arbeit im Lernbereich erfolgt projektorientiert. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten an einem gemeinsamen Produkt bzw. an aufeinander bezogenen Produkten für eine gemeinsame Präsentation. In eine gemeinsame Präsentation kann auch eine Summe von individuellen Einzelleistungen einfließen. Die Aufgaben sind so anzulegen, dass sie eine gestalterische Problemstellung enthalten, die die Schülerinnen und Schüler anregt, sich selbstständig mit dem Thema auseinander zu setzen.

Im Zentrum der Projekte steht das praktische ästhetische Arbeiten, das interdisziplinär angelegt ist. Je nach Charakter des Projekts werden zwar Arbeitsweisen und Erkenntnisformen der einzelnen Künste genutzt und herausgearbeitet,

zu achten ist jedoch immer auf das Zusammenspiel der Disziplinen. Die Projekte und Aufgaben sind aus den Themenbereichen zu entwickeln und nutzen, abhängig vom projektbezogenen Gestaltungsschwerpunkt, den besonderen Zugang, die Formen, Arbeitsweisen und Techniken der Disziplinen Musik, Bildende Kunst und Darstellende Kunst (Theater/Tanz/Film). Anzustreben ist dabei, dass aus der Perspektive des gewählten Themas in der Regel wenigstens zwei oder sogar alle drei Künste zur Gestaltung der Projektarbeit beitragen.

Präsentationen können auf unterschiedliche Weise und vor unterschiedlichen Adressaten erfolgen. So werden neben der klasseninternen Präsentation auch immer wieder Möglichkeiten geschaffen, die Ergebnisse der Arbeit anderen Klassen bzw. der Schulöffentlichkeit vorzustellen.

Die Projekte sind so anzulegen, dass Kompetenzen in allen vier Kompetenzbereichen: Produktion, Rezeption, Reflexion und Präsentation entwickelt werden.

Der projektorientierte Unterricht muss den Schülerinnen und Schülern genügend Raum und Zeit geben, in den genannten Bereichen Leistungen zu erbringen

Im Unterricht werden dabei folgende für die ästhetischen Fächer typische Arbeitsweisen und Verfahren angewendet und eingeübt:

- Erprobendes Handeln
- Assoziatives Vorgehen
- Spielerisches Experimentieren
- Sammeln, Vergleichen, Unterscheiden, Zuordnen, Montieren
- Zielgerichtetes Beobachten und Hören
- Perspektivwechsel vornehmen
- Entwickeln von und Auswählen aus alternativen Ideen
- Zunehmend selbstständige Planung und Steuerung des Herstellungsprozesses
- Zielgerichtete Nutzung von Werkzeugen und Instrumenten
- Zunehmend selbstständige Organisation und Vorbereitung des Arbeitsplatzes
- Unterscheidung von Fachsprache und Alltagssprache

3. Anforderungen und Kerncurriculum des Lernbereiches

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln die Kompetenzen in Projekten aus Themenbereichen, die in ästhetischen Fächern bedeutsam sind und zugleich für die Schülerinnen und Schüler zentrale Fragestellungen beinhalten. Die Projektideen und Aufgabenstellungen zu den verbindlichen Themenbereichen sind im Zusammenhang mit den Anforderungen zu entwickeln.

Es ist sinnvoll, Projektideen aus den Aspekten und Fragestellungen der Themenbereiche zu entwickeln und so anzulegen, dass dabei Kompetenzen in unterschiedlichen Bereichen erworben werden können. Zum Abschluss des Projekts werden erarbeitete Kompetenzen dokumentiert, um eine Dopplung oder einseitige Häufung von erworbenen Fähigkeiten zu vermeiden.

Am Ende der Beobachtungsstufe ist in drei Themenbereichen verbindlich gearbeitet worden.

Die Projekte werden schul- und lerngruppenspezifisch aus den vier Themenbereichen konkretisiert und ausgearbeitet, dabei werden die Schülerinnen und Schüler gemäß ihrer Fähigkeiten einbezogen.

Laufzeit und Umfang der Projekte werden nicht vorgegeben, vielmehr ist darauf zu achten, dass Erfahrungen in allen Kompetenzbereichen erlangt werden können. Dabei liegt der Schwerpunkt im Bereich der (Re-)Produktion.

Für den Wahlpflichtbereich ab Klasse 7 gelten weiterhin die bereits gültigen Rahmenpläne für die Hauptschule und Realschule bzw. für die Integrierte Gesamtschule.

Übersicht zu den vier verbindlichen Themenbereichen aus denen drei bearbeitet werden:

Ich und die anderen

Zuhause und unterwegs

Gestern – heute – morgen

Ich bin wer – Wer bin ich?

3.1 Anforderungen und Inhalte am Ende der Jahrgangsstufe 6

3.1.1 Anforderungen

Produktion
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ entwickeln spielerisch-assoziativ eigene Gestaltungsideen und bringen sie in den Planungsprozess für ein Projekt ein ▪ setzen ihre eigenen Ideen mit Hilfe der im Unterricht gelernten Gestaltungsmittel altersgemäß um ▪ setzen eigene Ideen oder schriftliche Vorlagen individuell oder in Zusammenarbeit mit anderen um ▪ gestalten den Arbeitsraum und ihren Arbeitsplatz entsprechend ihren Arbeitsvorhaben angemessen und selbstständig ▪ übernehmen selbstständig Verantwortung für Teilbereiche eines Projekts
Rezeption
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ haben ihre Sensibilität für sinnliche Wahrnehmungsphänomene entwickelt und vertieft ▪ können ihre Wahrnehmung gezielt ausrichten ▪ können dem Verlauf einer kürzeren ästhetischen Präsentation gezielt folgen ▪ können ein ästhetisches Produkt konzentriert aufnehmen/betrachten ▪ rezipieren und wertschätzen Produktionen oder Produkte der Mitschüler auf angemessene Weise ▪ kennen exemplarische Werke, Künstler und Gestaltungsmöglichkeiten unterschiedlicher Epochen und Stile aus den Bereichen Musik, Kunst, Theater, die in einem Bezug zu den Projekten des eigenen Unterrichts stehen
Reflexion
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ äußern sich zu eigenen Arbeiten und denen ihrer Mitschüler sowie zu Kunstwerken oder anderen ästhetischen Gegenständen, können sie beschreiben und stellen ansatzweise Bezüge zwischen Inhalten, Wirkungen und Gestaltungsmitteln her ▪ wenden dabei gelernte Fachbegriffe zutreffend an ▪ können im Planungs- und Realisierungsprozess eines Projekts Aspekte unter ästhetischen Gesichtspunkten sammeln, ordnen, strukturieren, vergleichen, Ähnlichkeiten und Unterschiede erkennen ▪ entwickeln eine subjektive Sichtweise auf ein ästhetisches Produkt und können diese auf angemessene Weise äußern und begründen
Präsentation
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ fügen unterschiedliche Elemente eines Arbeitsvorhabens in der Präsentation zusammen ▪ können sich ein im Unterricht erarbeitetes ästhetisches Produkt aneignen und ihre Arbeitsergebnisse als Ausstellung oder Aufführung vor kleinem Publikum (im Klassenzusammenhang, im schulischen Rahmen oder außerschulisch) präsentieren ▪ interagieren mit den Mitschülern in der Präsentation ihrer Produkte und reagieren angemessen auf die Leitung durch einen Dirigenten oder Spielleiter ▪ können Ausstellungen oder Aufführungen vor kleinem Publikum (im Klassenzusammenhang, im schulischen Rahmen oder außerschulisch) planen und durchführen ▪ können ihre Präsentation dem Anlass angemessen ankündigen ▪ geben im Rahmen der Präsentation dem Publikum zu ihrer Arbeit Auskunft, können Feedback annehmen, einschätzen und für ihre Weiterarbeit nutzen

Fachspezifische Anforderungen

Die Schülerinnen und Schüler:

- gehen mit verschiedenen Zeichen- und Malmaterialien absichtsvoll und experimentierend um
- verwirklichen Gestaltungsabsichten in einer Hochdrucktechnik und setzen unterschiedliche Druckmaterialien experimentell ein
- gestalten ein dreidimensionales Objekt absichtsvoll
- gestalten mit Linie, Farbe und Form eine Bildfläche
- gestalten absichtsvoll mit Medien
- habe sich mit exemplarischen Kunstwerken, die in einem Bezug zu den Projekten des eigenen Unterrichts stehen, auseinandergesetzt
- haben mindestens zwei Kunstwerken oder anderen Gegenstände der Betrachtung vor Ort (z.B. Stadtteil, Museum) kennen gelernt
- haben grundlegende Fähigkeiten im Singen (in der Gruppe) und im Instrumentalspiel erworben (führen einfache instrumentale Begleitstimmen aus)
- setzen nach vorgegebenen Mustern oder improvisierend Musik in Bewegung um
- haben Grundkenntnisse über Instrumente und den Umgang mit ihnen
- können mit Instrumenten im Rahmen von Projekten umgehen
- haben Musikstücke unterschiedlicher Stilrichtungen aufmerksam gehört und aspektgeleitet besprochen
- verfügen über ein Repertoire von Liedern, die in den Projekten erarbeitet wurden
- nehmen ihren Körper als „Instrument“ bewusst wahr
- haben Erfahrungen mit verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten in szenischen Situationen aus dem erlernten Repertoire motorischer, körpersprachlicher und stimmlicher Mittel und können sie bewusst anwenden
- können mit Spielangeboten und Aktionen von Mitspielerinnen und Mitspielern bewusst umgehen
- haben zwei verschiedene Formen des Theaterspiels (Sprechtheater, Musiktheater, Bewegungstheater, Bildertheater, Maskentheater, Schattentheater, Schwarzlichttheater ...) erprobt und kennen gelernt
- können absichtsvoll und experimentell mit Raum, Bild, Rhythmus und Zeit umgehen
- können zwischen der Alltagssprache und der bewusst gesetzten Sprache auf der Bühne unterscheiden
- können eine Rolle bewusst spielen zum Erlangen von Bühnenpräsenz

3.1.2 Inhalte

Jahrgangsstufen 5/6	
Aspekt	Mögliche Fragestellungen
Ich und die anderen	
Ich lebe in einer Gemeinschaft	<ul style="list-style-type: none"> - <i>Wir erleben und gestalten Dinge unterschiedlich und/oder gemeinsam.</i> - <i>Wir sehen unterschiedlich aus – wir sind uns ähnlich.</i> - <i>Ich und die Erwachsenen.</i> - <i>Mädchen und Jungen.</i> - <i>Was ist richtig, was ist falsch?</i> - <i>Was ist gerecht?</i>
Zuhause und unterwegs	
Wie sieht die Welt um uns herum aus?	<ul style="list-style-type: none"> - <i>Was ist uns vertraut, was ist fremd?</i> - <i>Was bringen wir / unsere Eltern aus der Heimat mit?</i> - <i>Wie erlebe ich / wie erleben wir die Welt beim Reisen?</i> - <i>Wie erlebe ich / wie erleben wir die Natur?</i> - <i>Wie nehme ich / nehmen wir Tiere wahr?</i> - <i>Wie erscheinen Dinge / Gegenstände mit „fremdem Blick“?</i> - <i>Wie sehen wir Stadt und Stadtteil?</i>
Gestern – heute – morgen	
Wir leben in der Geschichte.	<ul style="list-style-type: none"> - <i>Wie sah unsere Welt früher aus?</i> - <i>Wie wird sie in der Zukunft sein?</i> - <i>Ich habe selbst eine Geschichte: Wie war ich früher? – Wie will ich werden?</i> - <i>Jung und alt.</i>
Ich bin wer – Wer bin ich?	
Ich bin ganz einzigartig	<ul style="list-style-type: none"> - <i>Wie sehe, höre, fühle ich mich?</i> - <i>Wo sind meine Grenzen?</i> - <i>Was kann ich gut?</i> - <i>Was macht mich anders?</i> - <i>Was mag ich und was nicht?</i>

4. Grundsätze zur Leistungsbeurteilung

Leistungsbeurteilungen nehmen Bezug auf die Anforderungen der vier Kompetenzbereiche sowie auf die fachspezifischen Anforderungen. Sie erfassen den jeweiligen Kompetenzstand.

Leistungsbeurteilung ist eine pädagogische Aufgabe. Sie gibt Aufschluss über Lernerfolge und fördert die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Selbsteinschätzung. Zugleich zielt sie darauf, die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu fördern, ihren eigenen Lernprozess zu beobachten, bewusst wahrzunehmen und zu bewerten (Selbstreflexion).

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, ihre eigenen Leistungen und ihre Lernfortschritte vor dem Hintergrund der im Unterricht angestrebten Ziele einzuschätzen. Eine Analyse ihrer Leistungen und ihrer Lernfortschritte durch die Lehrkräfte als diagnostische Aufgabe der Leistungsbeurteilung hilft ihnen, ihre Lerndefizite aufzuarbeiten.

Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten wichtige Hinweise über die Effektivität ihres Unterrichts, die es ihnen ermöglichen, den nachfolgenden Unterricht differenziert vorzubereiten und zu gestalten, um alle Schülerinnen und Schüler individuell zu fördern und zu fordern.

Die Eltern erhalten Informationen über den Leistungsstand und die Lernentwicklung ihrer Kinder, die auch für die Beratung zur weiteren Schullaufbahn hilfreich sind.

Leistungsbeurteilung im Projektunterricht

Die **Lernbereichskonferenz Künste** verständigt sich auf der Grundlage der nachfolgenden Maßgaben über die Leistungsbeurteilung.

Als Leistung werden nicht nur Ergebnisse sondern auch Arbeitshaltung, Lernprozesse und Lernfortschritte bewertet. Auch in Gruppen erbrachte Leistungen und soziale Kompetenzen sind zu berücksichtigen. Ergebnisse, die Zwischenstände dokumentieren, werden dazu gesammelt, vorgestellt und/oder aufgeführt. Entwicklungsprozesse werden beobachtet und gemeinsam reflektiert. Nur unter Berücksichtigung der Prozessverläufe, des ästhetischen Verhaltens der Schülerinnen und Schüler, der gemeinsamen Planung, der Problemlösefähigkeit lassen sich tragfähige Beurteilungsgesichtspunkte entwickeln.

Da die Projekte unterschiedlich gestalterische Schwerpunkte haben, ist eine Verständigung mit den Schülerinnen und Schülern über die jeweiligen projektspezifischen Beurteilungskriterien notwendig. Kriterien für die Beurteilung werden rechtzeitig vor Beurteilungssituationen offen

gelegt, damit sie für die Schülerinnen und Schüler nachvollziehbar sind. Der Schwerpunkt der Bewertung liegt auf den Leistungen im ästhetischen Handeln.

Beurteilungskriterien

Die **Beurteilungskriterien** orientieren sich an den Zielen, Grundsätzen, Inhalten und Anforderungen des Unterrichts. Zu den zentralen Kriterien der Beurteilung von Lernprozessen gehören:

- Erkennen des zentralen Problems in der Aufgabenstellung und Finden von Lösungsansätzen,
- Klarheit der Beobachtung, Einfallsreichtum der Lösung,
- das Entwickeln, Begründen und Reflektieren von kreativen Lösungswegen und -ideen,
- Aufgeschlossenheit und Experimentierfreude
- sinnvoller Umgang mit Techniken, Materialien, Werkzeugen
- ökonomischer Umgang mit Ressourcen wie Zeit, Material, Arbeitsabläufen
- Individualität und Originalität von Ergebnissen
- der produktive Umgang mit Misserfolgen
- Fähigkeit, auf die Anregungen und Arbeitsergebnisse Anderer anerkennend, beratend oder mit konstruktiver Kritik einzugehen,
- flexibles Reagieren auf unvorgesehene Schwierigkeiten, Mut zum Verwerfen erstbesten Lösungen, Entwickeln von Alternativen,
- Fähigkeit, mit der Kritik Anderer an den eigenen Arbeitsergebnissen sinnvoll umzugehen,
- Fähigkeit, organisatorische Vereinbarungen einzuhalten,
- Fähigkeit, Anderen Hilfestellungen zu geben,
- Fähigkeit, Aufgaben für die Gruppe im Projektverlauf zu übernehmen,
- Fähigkeit, über Gestaltungsprozesse und -produkte zu kommunizieren und zu reflektieren,
- die individuellen Lernfortschritte,
- Gesprächsimpulse, die Schülerinnen und Schüler zur Lösung eines Problems beitragen; dazu gehören alle Beiträge, die Stationen auf dem Weg zur Lösung sind,
- das selbstständige Finden von Lern- und Lösungswegen,
- Ausdruck und Aussagekraft einer künstlerischen Lösung.

Bereiche der Leistungsbeurteilung

Vielfältige Unterrichtsformen führen zu vielfältigen Möglichkeiten der Leistungsbeurteilung. Bereiche der Leistungsbeurteilung sind:

- Mitarbeit und Arbeitsverhalten (Selbstständigkeit, Kooperation bei Partner- und Gruppenarbeit, Mitgestaltung des Unterrichts),
- mündliche Beiträge,
- praktische Leistungen,
- schriftliche Leistungen.

Die Bewertung praktischer Leistungen und mündlicher Beiträge erhält dabei das Hauptgewicht. Die individuellen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler sind zu beachten.

Die Lehrerinnen und Lehrer geben den Schülerinnen und Schülern kontinuierlich Rückmeldungen über ihre individuellen Lernfortschritte, über ihre Leistungsstärken und Leistungsschwächen und bieten ihnen Lernhilfen an.